

INTERVIEW aus Programmheft VEIT

Herr Hartl, warum haben Sie die Zusammenarbeit mit der Veit-Stoß-Realschule gesucht?

Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist für mich eine interessante Herausforderung. Als Komponist bin ich gezwungen den Elfenbeinturm zu verlassen, und mich der musikalischen Realität der Jugendlichen zu stellen. Außerdem macht mich das Musizieren mit den Schülern selbst wieder ein Stück jünger, manchmal auch kindischer.

Können Sie sich noch an Ihre ersten Gedanken erinnern, als die Fachgruppe Musik mit der Bitte an Sie herantrat, ein Musical zu Veit Stoß zu komponieren?

Am Anfang war ich schon überrascht, denn in den Gesprächen mit Frau Graff ging es zunächst „nur“ um eine Kantate. Aber man soll sich dem ungezügelten Tatendrang seiner Mitmenschen öffnen, und so kam ich zum Musical wie die berühmte Jungfrau zum Kind.

Welche Vorüberlegungen sind zu Beginn einer Komposition nötig?

Entscheidend ist für mich zu Beginn einer Komposition die Frage, wer wird meine Musik spielen, und genau so wichtig ist die Frage für welchen Hörerkreis die Komposition bestimmt ist. Entscheidend für die Komposition ist außerdem die Instrumentation, das heißt für welche Instrumente kann ich komponieren.

Wie haben Sie versucht, den Brückenschlag zwischen der Musik aus der Zeit des Protagonisten und dem musikalischen Zeitgeschmack der Jugendlichen zu Beginn des 3. Jahrtausends zu schaffen?

Sowohl die alte Musik, als auch die Rock und Popmusik leben von rhythmischer Vielfalt. Insofern ist die Musik des Mittelalters und der frühen Renaissance für Jugendliche relativ leicht zugänglich. Wichtig für mich war, dass die Liebeslieder in der Sprache unserer Zeit komponiert sind, um so einen emotionalen Zugang der Jugendlichen zur Musik zu erleichtern. Im Gegensatz dazu wollte ich auf jeden Fall Veit Stoß in einer anderen Klangsprache zu Wort kommen lassen, um seine Konflikte und auch seine innere Zerrissenheit plastisch darstellen zu können.

Gab es Zeiten während der Entstehung des Werkes, in denen Sie auf interne oder externe Widerstände gestoßen sind?

Die Zusammenarbeit eines Komponisten mit einer Autorin ist selten konfliktfrei. Ein Komponist muss bestimmte Sätze oder Wörter des Librettos streichen, einfach um den musikalischen Fluss zu garantieren, oder um ein Reimschema, das für die Entstehung eines Liedes notwendig ist, zu gewährleisten. Hierbei entstehen auch Spannungen mit der Librettistin, ebenso wie bei der Frage der Gesamtlänge des Abends. Es bleibt also aufregend bis zum Schluss, denn die Entstehung eines solchen Musicals ist ein Prozess, der erst kurz vor der Premiere abgeschlossen ist.

Was hat bei der Komposition am meisten Freude gemacht?

Am meisten gefreut hat mich die elementare Klangsprache, der ich mich bei der Komposition bedienen konnte. Die Möglichkeit Gefühle und Konflikte der Protagonisten mit „einfachen“ Mitteln darzustellen, und die Zwänge der zeitgenössischen Musik bewusst zu negieren, hat mich diebisch gefreut.

Herr Hartl, Sie arbeiten nun nicht tagtäglich mit Jugendlichen zusammen oder gehen gar mit 80 jungen Leuten eine Woche auf Probenfahrt. Wie haben Sie die Zusammenarbeit mit den Veit-Stoß-Schülern und –Lehrern empfunden und empfinden sie noch?

Die Zusammenarbeit mit Schülern und Lehrern der Schule finde ich sehr schön. Es ist eine Freude zu erleben, wie sich viele unterschiedliche Menschen für die Entstehung eines gemeinsamen Werkes engagieren. Ich bin überzeugt, dass der soziale Aspekt eines solchen Projekts genau so wichtig ist wie die künstlerische Herausforderung, ohne die es natürlich nicht geht.

Herr Hartl, Sie haben das letzte Wort in diesem Interview: ein Raum für Wünsche, Träume, Hoffnungen ...

Mein Wunsch ist, dass für möglichst viele Schülerinnen und Schüler dieses Musical zu einem schönen intensiven Erlebnis wird. Dass die Zusammenarbeit zwischen Text und Musik in freundschaftlicher verständnisvoller Weise weitergeht, und, vielleicht am wichtigsten, dass wir einen richtig verregneten Juli bekommen, um in Ruhe und ohne Schwimmbadlust proben zu können. Und in den großen Ferien kann man dann das alles nachholen, mit heißen Tagen am Baggersee, und angenehm kühlen Abenden im Biergarten bei einem frischen Hefeweizen, aber natürlich nur für nicht mehr ganz junge Komponisten und Autorinnen.

(Das Interview führte Dorothee Everding)